

Nidwaldner Zeitung

Samstag, 9. Dezember 2017

AZ 6002 Luzern | Nr. 284 | Fr. 3.50 | € 4.- www.nidwaldnerzeitung.ch



Teamarbeit

Bettina Caprez leitet
in Beckenried ein
Schülerprojekt für
einen guten Zweck. 26

Pilatus-Jet PC-24 darf abheben

Stans Der Weg für die Auslieferung der ersten Pilatus-Business-Jets PC-24 an die Kunden ist frei: Pilatus habe das Typenzertifikat der Europäischen Agentur für Flugsicherheit und der entsprechenden US-Behörde für den ersten Schweizer Business-Jet erhalten, teilte der Nidwaldner Flugzeughersteller gestern mit. Nächstes Jahr sollen insgesamt 23 der 84 bestellten PC-24 an Kunden in der ganzen Welt ausgeliefert werden.

«Für uns ist es eine unglaubliche Nachricht», sagte Firmenpatron Oscar J. Schwenk gestern auf Anfrage. Nun könne man die bestellten Flugzeuge auch verkaufen und ausliefern. (red) 11

Angst um die TV-Gottesdienste

No Billag Die SRG-Sender übertragen Gottesdienste und produzieren in Zusammenarbeit mit dem katholischen Medienzentrum Sendungen mit religiösem Inhalt. Die Schweizer Bischofskonferenz sieht diese Formate durch No Billag in Gefahr – und bezieht deshalb öffentlich Stellung gegen die Initiative zur Abschaffung der Radio- und TV-Gebühren, über die das Volk am 4. März abstimmen wird.

Der Zürcher SVP-Nationalrat Gregor Rutz ärgert sich über die kirchliche Einmischung in eine weltliche Frage. Er bezahle keine Kirchensteuern, damit die Bischöfe die Monopolstellung der SRG verteidigten. (kä) 5

«Durchbruch» bei Brexit-Fragen

Brüssel/London Gut 15 Monate vor dem Ausscheiden Grossbritanniens aus der Europäischen Union sind nun endlich die ersten wichtigen Fragen geklärt. Die EU-Kommission empfiehlt daher den EU-Staats- und -Regierungschefs, kommende Woche grünes Licht für die zweite Verhandlungsphase zu geben. «Ich gehe davon aus, dass wir den Durchbruch erzielt haben, den wir brauchten», sagte EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker gestern. Die Themen beinhalten die Rechte der EU-Bürger in Grossbritannien und der Briten in der EU, die Austrittsrechnung des Königreichs sowie die Grenze zwischen Irland und Nordirland. (red) 7

Schrecksekunden auf dem MS Diamant und lange Nacht für Feuerwehren



Kehrsiten Mehrere handgrosse Lecks sind die Folgen eines Zwischenfalls des MS Diamant Donnerstagnacht an der Anlegestelle am Fuss des Bürgenstocks. Feuer-

wehren pumpten Wasser raus, um ein Sinken des Schiffs zu verhindern. Die Ursache wird nun in Luzern untersucht. Die 163 Gäste blieben unverletzt. 25 Bild: Kapo Nidwalden

In eigener Sache

Eine Zukunft für unabhängige Medien

Die NZZ-Mediengruppe und die AZ Medien haben am Donnerstag bekannt gegeben, dass sie ihr Geschäft im Regionalmedienbereich zusammenlegen und in eine neue Firma einbringen wollen. Um das Dreigestirn «Luzerner Zeitung», «St. Galler Tagblatt» und «Aargauer Zeitung» herum entsteht damit ein Medienunternehmen, das mit seinen Produkten über 2 Millionen Menschen in 13 Kantonen erreicht – die grösste Regionalmediengruppe, die dieses Land je gesehen hat.

Die Reaktionen auf den Entscheid liessen nicht lange auf sich warten. Politiker aller Couleur warnten umgehend vor den Risiken dieser Konzentration medialer Macht, vor einer Verarmung der Meinungsvielfalt im Land und vor einem Verlust des regionalen Bezugs, der mit der Zusammenlegung von Zeitungen zwangsläufig einhergehe.

Diese Stimmen sind ernst zu nehmen. In einem direktdemokratischen, föderalistischen

Land spielen Regionalmedien eine unersetzliche Rolle. Nur sie stellen den Bürgerinnen und Bürgern ein ausreichendes Angebot an Informationen, Hintergründen und Einordnungen zur Verfügung, um auch in kommunalen und kantonalen Belangen mündig mitentscheiden zu können. Als vierte Gewalt, als Wachhund der Demokratie, sind sie zudem unerlässlich, um das Schalten und Walten von Regierungen und Verwaltungen in Gemeinden und Kantonen stets fair, aber auch kritisch zu begleiten und gegebenenfalls Öffentlichkeit herzustellen, wo der Staat lieber schweigen möchte.

So unersetzlich Regionalmedien allerdings sind, so schwierig ist das wirtschaftliche Umfeld für sie geworden. Seit Jahren schon ist die Zahl jener, die bereit sind, für ein Abonnement Geld auszugeben, rückläufig. Zudem hat sich in jüngster Zeit auch der Rückgang der Inserateerträge beschleunigt. Die wirtschaftliche Grundlage des Mediensystems Schweiz ist ins Rutschen geraten, immer

grössere Zusammenschlüsse sind eine Folge davon.

Medienkonzentration ist indes keine neue Erscheinung. Im Grunde hat die Schweiz seit der Mitte des letzten Jahrhunderts eine Kaskade von Zusammenlegungen, Übernahmen und Fusionen erlebt. Sowohl die Zeitungsgruppen um die «Aargauer Zeitung», als auch jene um «St. Galler Tagblatt» und «Luzerner Zeitung» sind das Produkt eines Konzentrationsprozesses, der die von parteipolitisch und konfessionell orientierten Kleinzeitungen dominierte Medienlandschaft umgepflügt hat. Entstanden ist das, was wir heute bereits als Normalität empfinden: Mantelzeitungen, die sich in der überregionalen Berichterstattung gleichen, regional aber verwurzelt sind und bleiben; die zwar einen Standpunkt einnehmen, aber als Forumszeitungen doch in der Berichterstattung allen relevanten Kräften Platz bieten.

Die Digitalisierung stellt die Verlage vor neue Herausfor-

derungen. Dabei sind drei Strategien zu erkennen: Die erste sind Investitionen in Bereiche, die mit Publizistik nichts gemein haben. Die Zürcher Verlagshäuser Tamedia und Ringier beschreiten diesen Weg – und entfernen sich damit mehr und mehr vom Journalismus. Zweitens kann man auf eine kleine Nische setzen, wie dies etwa das Online-Start-up «Republik» tut. Und drittens kann man auf das Kerngeschäft setzen und dieses transformieren: also in die digitale Welt übersetzen.

Dieser Weg ist der anspruchsvollste, und er ist jener, den AZ Medien und die NZZ-Regionalmedien nun gemeinsam beschreiten. Beide Häuser setzen darauf, dass unabhängiger Journalismus, gerade regionaler, auch in Zukunft einen Wert darstellt, für den die Menschen zu bezahlen gewillt sind. Und sie glauben, dass es politisch verantwortungslos wäre, die Publizistik sterben zu lassen. Damit die Zukunft gesichert werden kann, sind indes enorme organisatorische Verände-

rungen und Investitionen vonnöten. Grösse ist nicht alles, aber in diesem Zusammenhang eine notwendige Voraussetzung.

Wichtiger noch: Grösse ist letztlich auch eine Bedingung, um wahre Medienvielfalt herzustellen. Nur ausreichend dotierte Redaktionen können dem stets anschwellenden Strom der PR und der Fake News fundierte Recherchen entgegensetzen. Nur sie können ihre wichtige Aufgabe in der Demokratie auf allen Staatsebenen wahrnehmen. Das ist die entscheidende Qualität – und nicht die schiere Anzahl vorgeblich unabhängiger Medien, die ihre immer gleichen Inhalte von Agenturen oder Dritten zusammenschreiben.



Pascal Hollenstein